

Kurios: Mörderische Phantasien bringen Heiterkeit

Michael Rayher präsentiert Chansons von Georg Kreisler und „schwarzen Humor“ aus Wien

Von Jutta Kriegler

LAICHINGEN - „Schatz, die Sonne ist warm, die Luft ist lau, die Bäume sind grün, der Himmel ist blau – geh'n wir Tauben vergiften im Park!“ Texte wie diese haben den Wiener Komponisten Georg Kreisler bekannt gemacht. Der „Taubenvergifter“, 1922 in Wien geboren, nimmt mit schwarzem Humor alles aufs Korn, was ihm über den Weg läuft: Ehefrauen und Politiker, Zirkusartisten und Musikkritiker, Konzertbesucher und Sportfanatiker. Er macht sich lustig über Liebe und Triebe, Mächtige und Ohnmächtige. Sogar die Wiener selbst bleiben nicht verschont.

Inzwischen ist Kreisler 89 Jahre alt und tritt selbst nicht mehr auf. Er hat jedoch einen würdigen Nachfolger gefunden. Michael Rayher, geboren in Nürtingen, lebt im norddeutschen Bremen, hat jedoch den Wiener Dialekt immerhin leidlich erlernt. Seinen Auftritt in der Kammermusikstunde hat er der 2004 verstorbenen Weltklasse-Pianistin Urszula Mitrenga gewidmet, die er persönlich kannte.

Das Publikum im Alten Rathaus hatte seine Freude an Rayher, der Sänger, Pianist und Kabarettist in einer Person war und seinen Vortrag mit allerlei Grimassen bereicherte. Seine Stimme musste er technisch leicht verstärken, damit sie nicht vom Steinway-Flügel übertönt wurde. Doch das tat der Sache keinen



Pianist, Sänger und Kabarettist in einem: Michael Rayher (links) mit Roland Wagner (Mitte), der die Kammermusikstunde im Alten Rathaus moderiert hat. Vater Michael Wagner aus Laichingen war mit Weltklasse-Pianistin Urszula Mitrenga verheiratet, der dieser Auftritt gewidmet war.

FOTO: JUTTA KRIEGLER

Abbruch: Bei Kreisler stehen die Texte im Vordergrund – und die hat Rayher stilecht interpretiert. Das Klavier fungiert dabei eher als Transportmittel für die wortreichen Pos-

sen und Provokationen – ein wilder Klamauk, angereichert mit kontrastreichen Karikaturen und gruseligen Kuriositäten.

Beim „Zirkus in Flammen“ krei-

sen Menschen lauter als die Affen, brennende Artisten springen auf die Hüte der Touristen. Verkohlte Dromedare und verbrannte Elefanten erregen die Sensationsgier des Publi-

kums, das gar nicht genug kriegen kann von dem Spektakel, weil es sich im Alltag zu Tode langweilt: „Die paar Morde, die bei uns passieren, sind fad und ohne Leidenschaft.“

Im „Tagebuchlied“ geht es ebenfalls um Mordlust. Das Motiv: Erkalte Liebe. Genüsslich stellt sich Kreisler verschiedene Todesarten vor und mimt den Killer seiner Verflorenen. Er versteht sich im Aufschlitzen von Kehlen, im Ertränken und Vergiften – und als Meister im Einsatz von Spott und Ironie. Seine Spezialität sind gebrochene Idyllen aller Art, gepaart mit einer guten Portion Gesellschaftskritik.

Die Beobachtungen sind zeitlos

Wie treffend und zeitlos Kreislers Beobachtungen waren, belegt seine Posse über eine Party von Politikern – eine geschlossene Gesellschaft mit lauter Mochtégerns, die sich um den Alltag der anderen wenig scheren. Interpret Michael Rayher, der zu Beginn seines Auftritts scherzhaft betont, für den Inhalt trage er keine Verantwortung, wagt am Ende doch noch eine Übersetzung von Kreislers Texten ins Hier und Heute.

Flugs ersetzt er Namen der Politiker mit denen aktueller Amtsträger. Merkel, Steinmeier, Westerwelle feiern fröhlich und unbeschwert – und die Kanzlerin lacht. Motto: Je lustiger die Party, desto dramatischer die Wirklichkeit. Fazit: „Wir sind das Publikum – fürchten wir das Beste.“